



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

47. Jahrgang

November 1999

Folge 11

Historischer Moment für alle Demokratien

„Innere Einheit noch nicht vollendet“ – Festakt zum Tag der Deutschen Einheit

Mit einem Festakt und einem Bürgerfest ist am 2. und 3. Oktober in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden der Tag der Deutschen Einheit begangen und an den Fall der deutsch-deutschen Mauer vor knapp zehn Jahren erinnert worden. Der Festakt stand ganz im Zeichen der europäischen Einigung. Nach Auffassung aller Redner kann „mit Zuversicht“ dem Europa des 21. Jahrhunderts entgegengesehen werden.

Der hessische Ministerpräsident Koch (CDU), als Bundesratspräsident Gastgeber der diesjährigen Feierlichkeiten, und Bundeskanzler Schröder (SPD) verwiesen vor vielen hundert in- und ausländischen Gästen darauf, daß die Wiedervereinigung Deutschlands ohne die Einbindung des Landes in die Europäische Union und ohne die weitere Einigung Europas nicht möglich gewesen wäre. Nach den Worten Kochs markiert das Jahr 1989 mit seinen Umwälzungen im Osten, aber auch im Westen den „Aufbruch in eine neue Bürgergesellschaft, in eine Gesellschaft, in der die Menschen den Sinn und Erfolg gemeinsamen Handelns wieder entdecken“. Die Menschen in den neuen Bundesländern hätten gezeigt, „daß Freiheit bedeutet, bewußt zu leben und engagiert zu handeln“.

Für Schröder bündeln sich im 3. Oktober 1990 „die besten Traditionen deutschen Bürgersinns und Freiheitsstrebens“. Der Bundeskanzler erinnerte daran, daß die Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten „von Ost nach West eingedrückt worden ist – und nicht umgekehrt“. Die deutsche Einheit sei nicht in erster Linie ein „diplomatisches Meisterstück“ gewesen, obgleich sie dies auch gewesen sei. Heute sei die Einheit Deutschlands eine „Selbstverständlichkeit“. Allerdings sei die innere Einheit, wiewohl viel erreicht worden sei, noch nicht vollendet. Auf Solidarität und Hilfe für die neuen Bundesländer könne nicht verzichtet werden. Nach den Worten Schröders wird der Solidarpakt, wenn er im Jahre 2004 auslaufe, modernisiert und erneuert.

Als Hauptredner des Festaktes nannte der Präsident der Europäischen Kommission, Prodi, die Vereinigung Deutschlands „eines der bewegendsten Ereignisse dieses Jahrhunderts“. Die deutsche Wiedervereinigung sei nicht nur ein „historischer Moment für Europa“, in dem Deutschland schon immer eine Schlüsselrolle gespielt habe, sondern „im Grunde für alle Demokratien“. Die Wiedervereinigung habe für die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten eine besondere Bedeutung, weil sie einen wesentlichen Bestandteil des europäischen Integrationsprozesses und der Errichtung eines neuen Europas darstelle. Nach den Worten Prodis kann sich die Europäische Union bei ihrer Erweiterung viele Anregungen aus der Art und Weise holen, in der die Vereinigung Deutschlands bewältigt worden sei.

Der Präsident der EU-Kommission nannte die Erweiterung der Europäischen Union ein „aufregendes, ehrgeiziges Projekt und wahrscheinlich die größte Herausforderung für die Union im 21. Jahrhundert“. Europa solle zum ersten Mal in der Geschichte vereinigt werden. „Wir bringen nicht nur Länder zusammen, sondern vor allem Völker“, sagte Prodi. Dabei gelte es, die Vielzahl der Kulturen in Europa zu erhalten. Anzustreben sei aber eine „gemeinsame Identität, ein neuer europäischer Geist“. „Wir müssen eine Union der Herzen und der Seelen schaffen, ein gemeinsames Gefühl für ein gemeinsames Schicksal entwickeln – mit anderen Worten: eine Europabürgerschaft“, rief Prodi aus. Unerläßlich sei aber ein prosperierendes Europa mit einer stabilen Währung.

Prodi rief dazu auf, sich über die noch zu bewältigenden Schwierigkeiten der Europäischen Union keine Illusionen zu machen. Niemand solle so tun, als sei die Erweiterung eine einfache Sache, doch dies sei die deutsche Vereinigung auch nicht gewesen. Die Erweiterung bringe jedoch „gewaltige wirtschaftliche, politische und kulturelle Vorteile für alle Beteiligten mit sich – jeder gewinnt dabei“. Europa diene den europäischen Bürgern; es sei ein „großartiges und lohnendes Ideal, dem wir, mit der Vision seiner Gründungsväter vor Augen, nachstreben müssen“. Prodi zeigte sich überzeugt, daß Deutschland als Gründungsmitglied der europäischen Gemeinschaft und treibende Kraft der europäischen Einigung weiterhin eine führende Rolle in der erweiterten Union des 21. Jahrhunderts spielen werde.

Bei einem ökumenischen Gottesdienst, an dem die zahlreichen Ehrengäste teilnahmen, rief der Limburger Bischof Kamphaus dazu auf, die Worte von der Einheit des Landes, von der Einheit Europas, von der „einen Welt“ nicht als Feiertagssprüche zu betrachten. Es gelte, diese Worte mit Leben zu füllen. Dies könne nur gelingen, „wenn wir aus religiöser Bindung und ethischer Verantwortung Grundwerte des Zusammenlebens gewinnen und erhalten“. Der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Steinacker, rief die anwesenden Politiker dazu auf, „alles zu tun, damit Arbeit Suchende Arbeit finden“. Die Politiker würden vom Bürger daran gemessen, ob es ihnen gelinge, „wirksam etwas gegen die Arbeitslosigkeit zu tun“.

Landsmannschaften protestieren gegen Naumanns Kulturkonzeption

Die im Bund der Vertriebenen (BdV) zusammengeschlossenen Landsmannschaften haben sich auf ihrer Sitzung am 28. September 1999 in Bonn eingehend mit den vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Staatsminister Naumann beabsichtigten Umstrukturierungen, Streichungen und Kürzungen im Bereich der Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit befaßt.

Diese stellen einen Kahlschlag im Bereich der Förderung der Kulturarbeit, insbesondere der kulturellen Breitenarbeit der ost-, sudeten- und südostdeutschen Vertriebenen dar und wurden scharf und einmütig zurückgewiesen.

Die von Staatsminister Naumann geplanten undurchdachten Zusammenlegungen und Schließungen bewährter Institutionen der Kulturarbeit der Vertriebenen oder die Streichung der Förderung der Kulturreferenten der Landsmannschaften würden sinnvoll gewachsene, föderale Strukturen irreparabel vernichten. Die wissenschaftliche und kulturelle Arbeit dieser Einrichtungen hat internationale Beachtung und Anerkennung gefunden. Die geplante Gründung einer „Stiftung östliches Europa“ könnte den Flurschaden nicht wiedergutmachen, sie zeigt stattdessen bedenkliche und nicht hinnehmbare zentralistische Tendenzen.

Zu maßvollen, mit den betroffenen Einrichtungen und Verbänden abzustimmenden Änderungen der Arbeit sind die Landsmannschaften bereit, weisen aber eine Politik zurück, die im Kern das Ende des durch § 96 BVFG vorgegebenen staatlichen Auftrages bedeuten würde, „das Kulturgut der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten“.

Nachruf auf Herbert Prietz

Am 8. Juli verstarb im 90. Lebensjahr in Berlin der Gebrauchsgrafiker Herbert Prietz, der am 23. Januar 1910 in Lodz geboren wurde. Nach dem Studium bei Prof. Larisch an der Wiener Kunstakademie (1931-1934) und einer ersten freiberuflichen Schaffensperiode in Lodz, wo er zusammen mit seinen Freunden Jeschke, Blich und Ansoerge das Atelier „Tempera“ gründete, beendete Herbert Prietz 1937 seine Studien bei Prof. Ege in München. Sechs Jahrzehnte hat der Künstler in Berlin, das ihm bereits während der Kriegsjahre zur neuen Heimat wurde, in seinem eigenen Atelier gewirkt.

Besonders eng arbeitete Herbert Prietz mit Peter Nasarski zusammen. Zahlreiche seiner Veröffentlichungen illustrierte und gestaltete er grafisch, insbesondere viele Aufsätze und Erzählungen in unseren Jahrbüchern. In über 20 Jahrgängen zeugen die Vignetten des Kalendariums und die Umschlagseiten von dem weitgefächerten Schaffen des Künstlers, der auch den Einband der Gostyniner Broschüre „Von der Weichsel an den Rhein“ und verschiedene Schriften der DJO grafisch gestaltete.

Unser Mitgefühl gilt der Witwe Luise Prietz und allen Angehörigen. K.B.

Westdeutscher Rundfunk

ALTE UND NEUE HEIMAT,
sonntags von 9.20 bis 10.00 Uhr
auf WDR Radio 5

01. November 1999 (Allerheiligen)
IMMER NOCH ZWISCHEN HIMMEL
UND ERDE
Adele Piekut aus Jelen bei Bromberg
erzählt

07. November 1999
GOETHE IN BÖHMEN
Zur Erkundung des Landes zwischen
Asch und Teplitz

14. November 1999
IM LAND DER BURGEN UND
SCHLÖSSER
Stipvisite im Schloß Militsch
in Schlesien

21. November 1999
FRAUEN IM GULAG
In der DDR mußten sie über ihr Schick-
sal schweigen

28. November 1999
MIT RUSSEN, BASCHKIREN UND
TATAREN
Ein Besuch bei den Deutschen im Ural

Hugo Karl Schmidt wird 90

Am 22. November vollendet Pastor i.R. Hugo Karl Schmidt, eine der führenden Persönlichkeiten der Deutschen aus Polen, sein 90. Lebensjahr. Im Jahre 1909 in Lodz geboren, besuchte er das Lodzer Deutsche Gymnasium und bestand 1929 dort die Reifeprüfung. Das Studium der Theologie führte ihn nach Leipzig, Erlangen und Warschau. Im Juni 1935 ging er als Vikar nach Rozyszcze in Wolhynien, ein Schritt, der sein weiteres Leben bis heute nachhaltig bestimmte. Den Kriegsausbruch im September 1939 überstand er im berüchtigten polnischen Internierungslager Bereza Kartuska. Nach der Umsiedlung der Wolhyniendeutschen ist er zuerst Pastor, dann Superintendent in Lipno und Rypin (Dobruiner Land). Es folgen Flucht, Vertreibung und Neubeginn mit Seelsorge in Erlangen, Roth, Katzwang und Schwabach bei Nürnberg.

Seinen ihm anvertrauten Landsleuten aus Wolhynien und dem Dobruiner Land widmete er sich nach dem Eintritt in den Ruhestand noch intensiver in vorbildlicher und unermüdlicher Weise. Bereits seit Anbeginn ist Hugo Karl Schmidt in der Landmannschaft Weichsel-Warthe und im Hilfskomitee der evang.-luth. Deutschen aus Polen tätig, insbesondere als Leiter des Heimatkreis Ausschusses Wolhynien bis 1992, als Gründungsmitglied und Vorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft Dobruiner Land (1973),

Erstaufnahmелager Friedland bleibt erhalten

„Respekt vor einem historischen Standort“

Das Flüchtlingslager Friedland bei Göttingen bleibt als Erstaufnahmелager für Spätaussiedler erhalten, die fünf weiteren bisherigen Erstaufnahme-Stellen werden im Lauf des nächsten Jahres geschlossen. Bundesinnenminister Schily und der niedersächsische Ministerpräsident Glogowski sagten am 28. September in Berlin, die Entscheidung sei für Friedland und gegen das gleichfalls in Aussicht genommene Lager Bramsche gefallen, weil Friedland kostengünstiger zu betreiben und historisch symbolträchtiger sei.

Von den 6700 Plätzen zur Erstaufnahme von Aussiedlern, die die Bundesregierung bislang unterhielt, bleiben in Friedland 2600 Plätze erhalten. Das Land Niedersachsen stellt dem Bund dafür im Jahr 21,4 Millionen Mark in Rechnung; der Weiterbetrieb des Lagers Bramsche in derselben Größe hätte nach Angaben Glogowskis jährliche Kosten von 24,5 Millionen verursacht. Glogowski sagte, erste Vermutungen, Bramsche sei kostengünstiger zu betreiben als Friedland, hätten sich bei der Prüfung durch das niedersächsische Innenministerium nicht bewahrheitet. Sowohl Glogowski als auch Schily nannten zudem aber ausdrücklich die Tradition des Lagers Friedland als Grund für dessen Fortbestand. Schily sprach vom „Respekt vor einem historischen Standort, der einen hohen Symbolwert innerhalb der deutschen Nachkriegsgeschichte hat“. Beide sicherten zu, das Lager Bramsche werde nicht stillgelegt, sondern in kleinerem Umfang mit anderen Aufgaben betraut; für die Mitarbeiter der anderen Erstaufnahme-Lager in Dranske auf Rügen, in Empingen, Rastatt und Hamm würden Sozialpläne erstellt.

Der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Welt, sagte, die gesetzliche Fixierung der jährlichen Aufnahme-Höchstzahl von Aussiedlern diene der Planungssicher-

heit. Momentan werde das Kontingent ohnehin nicht ausgeschöpft. In den Nachfolgestaaten der Sowjetunion stellten pro Jahr etwa 110 000 Personen Anträge auf die Anerkennung als Deutsche und auf Einreise. Erfahrungsgemäß würden aber von ihnen nur etwa 70 Prozent als Aussiedler anerkannt. Derzeit gebe es überdies noch 150 000 anerkannte Aussiedler, die von ihrem Einreiserecht bislang nicht Gebrauch gemacht hätten.

Welt gab weiter an, die Bundesregierung lege vor allem Wert auf eine „sozialverträgliche Zuwanderung“; dies liege nicht nur im Interesse der einheimischen Bevölkerung, sondern auch im Interesse der Aussiedler. Die Integration sei trotz gesunkener Zuzugzahlen schwieriger geworden. Welt nannte als eine Ursache, daß der Anteil der nicht-deutschen Familienangehörigen unter der zuziehenden Aussiedlern ständig steige, daß also die Deutschkenntnisse geringer seien und der „kulturelle Abstand zu mitteleuropäischen Wertemustern“ größer sei. Welt plädierte dafür, die Integration von Aussiedlern mit so genannten „kommunalen Netzwerken“ zu unterstützen, in denen beispielsweise Kirchengemeinden, Sportvereine, Jugend-Sozialarbeiter gemeinsame Vorhaben zur Integrationsförderung jugendlicher Aussiedler konzipieren.

Mittel für Vertriebenenarbeit werden in Hessen erhöht Landesbeauftragter Friedrich: „Die neue Regierung hält Wort“

Der Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Landtagsabgeordneter Rudolf Friedrich, hat die Erhöhung der Mittel für die kulturelle und soziale Arbeit der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Höhe von rund 250.000 DM begrüßt, die der vorgelegte Entwurf des Landeshaushalts für das Jahr 2000 vorsieht. „Auch wenn die ungerechtfertigten Kürzungen der rot-grünen Vorgängerregierung damit noch nicht wettgemacht sind – es ist die erste Stufe einer schrittweisen Verbesserung“, erklärte er in Wiesbaden. „Ministerpräsident Koch und die neue Regierung haben Wort gehalten“. Die Ankündigung in der Koalitionsvereinbarung und Regierungserklärung werde in die Tat umgesetzt. Im Gegensatz zur rot-grünen Bundesregierung, die die Mittel für die ostdeutsche Kulturarbeit kürze, erhöhe Hessen diese Fördermittel und erkenne damit ausdrücklich die Notwendigkeit einer weiteren ostdeutschen Kulturarbeit an.

deren Ehrenvorsitzender er 1990 wurde, und 1975 als Mitbegründer und mehrere Jahre auch Vorsitzender des Historischen Vereins für Wolhynien.

Hugo Karl Schmidt prägte die Wolhynischen Kirchentage und verfaßte zahlreiche historische Aufsätze, die im „Kulturwart“, in den „Wolhynischen Heften“, im „Jahrbuch Weichsel-Warthe“, im Gemeinschaftswerk des Hilfskomitees „Deutsches Schicksal in Polen“ und im Text- und Bild-Band „Erfahrung und Zeugnis der Deutschen aus Polen“ zu finden sind.

Für sein engagiertes Wirken, besonders auf historischem Gebiet, wurde dem Jubilar im Jahre 1989 der Dr. Kurt-Lück-Preis verliehen.

Bundesvorstand und Schriftleitung gratulieren dem verdienstvollen Landmann, der seinen Lebensabend in 91186 Büchenbach bei Roth, Nemetker Straße 2, Wohnung 34 verbringt, sehr herzlich und wünschen ihm noch viele erfüllte Jahre bei bester Gesundheit.

Zukünftig könne insbesondere der Bund der Vertriebenen bei seinem zum großen Teil ehrenamtlichen Einsatz für die zunehmend schwieriger werdende Eingliederung der Spätaussiedler und seiner Mitarbeit bei der Erhaltung des Kulturgutes der Vertriebungsgebiete besser gefördert werden. Dies gelte auch für die Förderung der Patenschaften des Landes Hessen mit den Landsmannschaften der Deutsch-Balten und der Weichsel-Warthe, deren grenzüberschreitende Kulturarbeit und verständigungspolitischen Aktivitäten mit den östlichen Nachbarvölkern der Versöhnung und Heranführung an das vereinte Europa dienen. „Das ist aktive Friedensarbeit, die die Landesregierung anerkennt und fördert“, betonte Friedrich.

Die verbesserte Förderung schaffe zudem die Voraussetzung, daß der gesetzliche Auftrag, den Bund und Länder nach dem Bundesvertriebenengesetz haben, erfüllt werden könne. Deren Aufgabe sei es, das Kulturgut der Vertriebungsgebiete im Bewußtsein der

Fortsetzung S. 3

„JAHRBUCH WEICHEL-WARTHE 2000“

wieder sehr vielseitig, aktuell und ansprechend

Kürzlich ist das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2000“ erschienen, das inhaltlich und gestalterisch wieder sehr vielseitig, aktuell und ansprechend ist. Es versteht sich als Wegweiser in das 21. Jahrhundert und als Begleiter insbesondere für alle Landsleute aus dem Posener Land, Mittelpolen, Wolhynien und Galizien. Namhafte und auch neue Autoren aus Deutschland, Polen und der Ukraine haben aktuelle und historische Beiträge beigeuert.

Der im Herder-Institut Marburg/Lahn wirkende Historiker Dr. Hans-Werner Rautenberg, der zugleich stellvertretender Vorsitzender der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen ist, setzt sich mit seinem Hauptbeitrag „Deutsche und Polen – Konflikte und Gemeinsamkeiten“ eingehend mit den neuralgischen Punkten in der jüngeren deutsch-polnischen Geschichte auseinander. In seiner Betrachtung „Ostdeutschland im 20. Jahrhundert“ stellt Wilfried Gerke fest, daß der Begriff „Ostdeutschland“ sich gewandelt hat und der früher unbedenklich verwandte Name „Ostdeutschland“ aus dem Wortschatz verbannt ist. Das geistliche Leitwort schrieb der galiziendeutsche Theologe Dr. Gerhard Schmalenberg. Nachrufe sind dem Ehrenmitglied Alfons Hentschke und Pastor Arthur Schmidt gewidmet.

Dem Posener Land und seiner Hauptstadt sind folgende Beiträge zuzuordnen: „Die Juristische Monatschrift 1900 – vor hundert Jahren“ (Gerhard Werner), „Ein Statthalter Preußens in der Provinz Posen – Zum 200. Geburtstag des Oberpräsidenten Eugen von Puttkammer“ (Dr. Helmut Neubach), „Ludwig Kurtzmann – ein unvergessener Botschafter polnischer Literatur“ (Harald Schäfer), „Zwei Menschenfreunde: Gotthilf Berger und Józef Radomski“ (Wilfried Gerke), „Zur Baugeschichte der Stadt Posen“ (Helene Steppuhn), „Geschichten aus der Nachbarschaft – was unsere Eltern und Großeltern aus ihrem Leben berichteten“ (Heidi Gerngreif-Rahr), „Der Lehrerverein im Kreis Wollstein“ (Wilfried Gerke), „Eine Kindheit in Posen – Kindergeburtsstag in unserer Familie“ (Erika Müller-Rollauer) und „Erntezeit bei uns im Netzkreis“ (Bruno Schulz).

Der mittelpolnische Raum ist wiederum mit zahlreichen, diesmal zum Teil sehr aktuellen Darstellungen vertreten. Krystina Radziszewska beschreibt die von ihr an der Universität Lodz vermittelte „Landeskunde am Beispiel der Projekte „Deutsche Spuren in Lodz“, während Gabriele Brehmer über die im Mai dieses Jahres erfolgte „Präsentation des zweisprachigen Stadtführers 'Auf deut-



schen Spuren im Gelobten Land' in Stuttgart" berichtet. Aus der Feder heutiger Lodzter Akademiker stammen die Beiträge über „Das Staatliche Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz“ (Elzbieta Gajzler) und „Aus der Geschichte des 'Vereins deutschsprachiger Meister und Arbeiter in Lodz' (1906-1939)“ (Krzysztof Wozniak). Armin Hirssekorn beschreibt „Schicksalsdaten einer deutschen Siedlerfamilie in Polen“. Elfriede Eichelkraut gibt einen Überblick über „200 Jahre ev.-augsburgische (luth.) Kirchengemeinde Lipno“ und Gertrud Bieber erinnert sich an die Kriegsjahre, die sie in ihrer Heimatstadt Lodz als Lehrerin erlebte.

Der Beitrag von Herbert Bach „Das Ende der deutschen Kolonie Moosberg in Galizien und die Auswanderung der Einwohner in die Provinz Posen“ behandelt eine Thema aus der wechselvollen Geschichte der Deutschen in Galizien und gewährt einen Einblick in die engen Verflechtungen der deutschen Siedlungsgruppen im Versailler Polen und den gegenwärtigen Stand der intensiven Kulturarbeit der Galiziendeutschen.

Schicksalhafte Erlebnisse während des Einmarsches der Roten Armee und polnische Verbrechen an Deutschen, die in Polen beheimatet waren, schildern Hans Kout („Warum Mama ... – Der traurige Tod des Kleinen Benno Ferche“), Erika Kunkel („Die Pistole“), Margit Knopke („Kolpa, der junge Sowjetsoldat“) und Hugo Rasmus („Dem Gedenken der deutschen Potulitz-Opfer“).

Die Situation der in unseren Heimatgebieten verbliebenen Deutschen und ihre schwierige unterstützungswürdige Arbeit in den deutschen Minderheitsgruppen

stellen die Vorsitzenden dieser Gruppen in Lodz (Helene Milczarek-Weingärtner), Posen (Bogdan Anton Reiss) und Schneidemühl (Edwin Kemnitz) dar.

Die Überschrift „Europa wächst zusammen“ könnte über vielen aktuellen zeitgeschichtlichen Beiträgen stehen, nicht nur über dem von Christa Jęworrek über den Zustand deutscher Friedhöfe im Kreis Wollstein. Horst Eckert informiert über eine Fahrradtour von Neutomischel nach Wollstein und Prof. Kurt Wilhelm berichtet über seine vielfältigen Eindrücke, die er als Deutscher aus Galizien während einer vierzehntägigen Fahrt hatte, als er mit 30 weiteren Teilnehmern auf Einladung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen und der Landsmannschaft Weichsel-Warthe zu Besuch in Deutschland war. Einen Einblick in die Arbeit des Deutschen Historischen Instituts Warschau gewährt sein Leiter Prof. Klaus Ziemer und Ursula Brehmer berichtet über den 1. Konvent der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen, der im Juli dieses Jahres erstmalig nach dem Krieg wieder in der Heimatkirche in Lodz stattfinden durfte.

Das Jahrbuch enthält außerdem einige Gedichte, Farbseiten, das Kalendarium und die Anschriften der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und wichtiger Einrichtungen. Die Umschlagseiten und die Monatsblätter sind mit farbigen Postkarten-Motiven aus den deutschen Siedlungsgebieten im Vorkriegspolen gestaltet.

Das Jahrbuch kann bei der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Friedrichstr. 35 III, 65185 Wiesbaden, Tel. 0611-379787 (montags bis freitags von 9 bis 11 Uhr) zum Preis von 18 DM bestellt werden. Am besten ist es, wenn Sie den Überweisungsvordruck benutzen, der unserer Oktoberausgabe beilagt.

KULTURNOTIZEN

Literatur-Nobelpreis für Günter Grass: Der 1927 in Danzig geborene Schriftsteller Günter Grass erhält den diesjährigen Literatur-Nobelpreis. Zu seinen bekanntesten Büchern gehören „Die Blechtrommel“, „Das Treffen in Telgte“ und „Die Rättin“. Grass hat neben Romanen auch Erzählungen, Theaterstücke und Gedichte geschrieben. Sein neuestes Werk ist der Band „Mein Jahrhundert“.

Marion Gräfin Dönhoff wird Hamburger Ehrenbürgerin: Die in Ostpreußen geborene „Zeit“-Herausgeberin Marion Gräfin Dönhoff wird Ehrenbürgerin der Hansestadt Hamburg, weil sie schon lange vor Beginn des Zweiten Weltkrieges entscheidende Position gegen den Nationalsozialismus bezogen und später unter Lebensgefahr im Widerstand gegen Hitler mitgearbeitet hatte. Als Journalistin hat sie sich für Freiheit, Gerechtigkeit, Menschenrechte und die Aussöhnung mit Polen eingesetzt.

VDA-Kulturpreis 1999 verliehen: Der Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland hat kürzlich in einem Festakt in Bayreuth seine diesjährigen mit je 20000 DM dotierten Kulturpreise an das deutschsprachige Wochenblatt „Neue Zeitung“ in Budapest und den Dachverband deutschsprachiger Organisationen in Australien und Neuseeland „Die Brücke“ verliehen.

Hessen erhöht Mittel für Vertriebenenarbeit (Fortsetzung)

Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamte Volkes und des Auslandes zu erhalten sowie die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen zu fördern. „Der Bund, aber auch die Länder wie Hessen werden bei Erfüllung dieses gesetzlichen Auftrages maßgeblich von den Vertriebenenverbänden und auch den Kommunen unterstützt, die ost- und sudetendeutsche Patenschaften und Partnerschaften übernommen haben“, führte der Landesbeauftragte aus. Diesem gesetzlichen Auftrag diene auch der Ankauf von Schrifttum über die Herkunftsgebiete, das Bibliotheken und Archiven angeboten werden solle.

Reise nach Posen

Grenzüberschreitende Kulturarbeit – eine Hilfe für das Verständnis zum Begriff Heimat

„Mein Heimatland, mein Posen, Gott grüß dich tausendmal...“, dieses Lied, das ich bis dato nicht kannte, wurde mir während meiner Reise mit einer Chorgemeinschaft aus Sachsen-Anhalt in meine Geburtsstadt, die ich seit Verlassen als Kleinkind zum ersten Mal besuchte, zum ständigen Begleiter. Es ist so einfach in Text und Melodie, daß ich es gleich beim ersten Hören mitsingen konnte. Das Wort Heimat findet in vielen Volksliedern Niederschlag: „Heimat, deine Sterne“ – „Drei weiße Birken in meiner Heimat stehn“ – „Nun ade, du mein lieb Heimatland“ u.v.a.m.

Wo anders als bei den Vertriebenen hat dieses Wort noch eine besondere Bedeutung? Ich kenne niemanden im Freundeskreis, der es jemals gebraucht hätte; ich selbst auch nicht. Wenn meine Eltern von früher erzählen, dann hieß es „deheem“.

Die Begegnung mit Vertriebenen und das gemeinsame Erleben mit ihnen während der Reise hat bei mir vielerlei Eindrücke hinterlassen, die es mir jetzt leicht machen, nicht nur den Begriff Heimat besser zu verstehen, sondern auch die Menschen, die davon sprechen. Ich war wohl die einzige unter den Reiseteilnehmern, die keine Erinnerung an ihren Geburtsort/ihr Herkunftsgebiet hatte, die anderen gehörten zur Erlebnisgeneration. Einige erzählten mir, daß sie „Gänsehaut“ bekommen beim Singen heimatlicher Lieder und gar Herzklopfen, wenn sie den Boden ihrer Herkunft betreten. Wenn es dann noch zu Begegnungen mit dort noch lebenden Deutschen kommt, ist Heimat nicht nur ein abstrakter Begriff, sondern sogar erlebbar. Die sich Begegnenden sind sich auf Anhieb Freund, Gleiche Herkunft und gleiche Sprache sind Bindeglieder, die aus Fremden „Verwandte“ machen. Schicksalsgefährten zu begegnen, ist wie den zweiten Schuh zum Paar gefunden zu haben.

Die Magdeburger Chorgemeinschaft des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, die vom 1.-6. August 1999 eine Reise nach Posen unternahm und der ich mich anschließen durfte, hatte in ihrer Mitte einen unermüdeten in die Tasten greifenden Akkordeonspieler. Sie trat vor Deutschen im DFK-Haus in Posen bzw. in eigens für diesen Anlaß gemieteten Räumen in Gnesen und Schneidemühl auf, außerdem wurde gesungen in einer evangelischen Kirche, in der sowohl evangelische Deutsche als auch evangelische Polen ihr geistliches Zuhause haben, in der katholischen Garnisons-Kirche in Gnesen und vor Polen (unter denen auch einige Deutsche gewesen sein mögen) im Altersheim in Posen. Überall war die Begeisterung bei den Zuhörern groß und der Chor erntete viel Beifall. Teilweise sangen die Leute die alt vertrauten Melodien mit. Es gab auch Tränen der Rührung. Am Ende des Programms durften sich die Gastgeber auch Lieder wünschen. Beim Abschied hörte ich allerseits: „Kommen Sie im nächsten Jahr wieder!“

Wie kam es zu dieser Reise?

Durch meine Tätigkeit in der BdV-Bundesgeschäftsstelle in Bonn erfuhr ich von der grenzüberschreitenden Maßnahme des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, die die Unterstützung und Förderung der Kultur der

Deutschen in den Vertreibungsgebieten zum Inhalt hat. Eine Chorreise nach Posen war geplant. Es ist meine Geburtsstadt und mich ließ der Gedanke, sie einmal kennenzulernen, fortan nicht mehr los. Mich ergriff so etwas wie Sehnsucht. Diese Reise mit einer Gruppe unternehmen zu können, entsprach ganz meiner Vorstellung und wie schön obendrein, dies mit einer Chorgemeinschaft erleben zu können!

Viele glückliche Umstände machten meinen Traum zur Wirklichkeit. Mein Büro-Kollege war die „Brücke“ zur Reise-Organisatorin in Magdeburg, die wiederum ihr Einverständnis zu meiner Teilnahme gab. Darüber hinaus wurde ich von dem Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dahingehend unterstützt, daß er mir einen Stadtplan mit deutschen Straßennamen und eine Broschüre über die Stadt Posen zusandte. Zu guter Letzt hatte ich in der Reiseleiterin vor Ort eine gute Fee an meiner Seite, die mir drei Wünsche erfüllte: 1. Sie führte mich in ein gemütliches Restaurant, in dem ich meine Lieblingspeise – Pierogi – essen konnte, 2. sie war mir behilflich bei der Suche nach einem Erinnerungsstück an Posen und mit der Erfüllung des 3. Wunsches hatte ich einen Volltreffer. Sie führte mich zu dem Haus, in dem ich damals mit meinen Eltern und Geschwistern wohnte. (Mein 11 Jahre älterer Bruder, der sich sehr gut an früher erinnern kann, hatte mir glücklicherweise einige Hinweise auf den Weg mitgeben können, die uns halfen, das Haus zu finden.)

Als wir in die Straße kamen, überkam mich zugleich ein Gefühl der Aufregung und Freude. Ein Glücksfall besonderer Art kam hinzu: Während wir vor dem Haus, in das ich gerne hinein wollte, dessen Tor aber verschlossen war, standen, schaute nach einiger Zeit eine Frau aus dem Fenster, die wir um Einlaß baten. Sie war die einzige in diesem Haus Lebende (Polin), die schon damals dort wohnte und die sich an meine Eltern gut erinnern konnte, wie sie uns später in ihrer Wohnung erzählte. Nur deshalb und weil ich eine Polnisch sprechende Begleiterin (Deutsche) an meiner Seite hatte, bekam

ich Zugang ins Haus. Aus dem anfänglichen Mißtrauen wurde schließlich eine freundliche Begegnung. Das war der 3. August 1999, ein besonderer Tag in meinem Leben, der mit glutrotem Sonnenaufgang begann und mit glutrotem Sonnenuntergang endete. Mir kam der Kanon in den Sinn: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herren“.

Seit dieser Reise, die ich zur bleibenden Erinnerung in Wort und Bild festgehalten habe, sind meine Gedanken sehr, sehr oft in Posen. Die Stadt ist seit meiner Reise dort hin aus der Anonymität herausgetreten. Ich kenne nun in Posen Straßen, Plätze, den Alten Markt mit seinem wunderschönen Rathaus, Gebäude, Kirchen, aber auch einen Menschen, der eine besondere Rolle während des Aufenthaltes für mich spielte und dessen Name für mich mit der Stadt Posen verknüpft ist: Ursula.

Das Kennenlernen meiner Geburtsstadt, die wunderschön ist, hat dazu beigetragen, daß ich mich nun ihr sehr verbunden fühle und stolz bin, in ihr geboren worden zu sein; meine Heimat aber bleibt mein jetziger Wohnort.

Irmgard Wartenberg

Ältere Ausgaben des „Kulturwarts“ und „Jahrbuchs“ weiter gesucht

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Bibliotheken, Forschungsstellen, Archiven und historischen Instituten über die Abgabe der vollständigen Sammlung der Vierteljahreszeitschrift „Kulturwart – Beiträge zur deutsch-polnischen Nachbarschaft“ und des „Jahrbuches Weichsel-Warthe“. Leider kann die Geschäftsstelle diesen Wünschen nicht voll entsprechen, da selbst die Sammlung des „Kulturwarts“ in der Geschäftsstelle nicht komplett ist. Besonders fehlen die älteren Ausgaben.

Wer verfügt über Ausgaben, die er nicht mehr benötigt und diese der Bundesgeschäftsstelle zur Verfügung stellen kann? Bitte Mitteilung an: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., Friedrichstraße 35/III, 65185 Wiesbaden.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Berlin

Dr. Ursula Mechler, Deutschlandhaus
Stresemannstraße 90 – 102, 10963 Berlin

Nachruf für Olga Gossert

Am 16. Juli 1999 verstarb in Berlin Frau Olga Gossert.

Frau Gossert war fast 20 Jahre Frauenreferentin unserer Landsmannschaft, darüber hinaus auch Delegierte im Berliner Landesverband der Vertriebenen. Viele Aufgaben wurden ihr übertragen, der sie fast zwei Jahrzehnte lang gerecht wurde. Besonders lagen ihr die Zusammenkünfte mit den Damen aus Lodz am Herzen. Solange es ihr Gesundheitszustand erlaubte, trafen sie sich einmal im Monat im Deutschland-Haus zu einem gemütlichen Beisammensein. Hier

hielt Frau Gossert auch jeden Mittwoch Sprechstunden ab. Nach der Wende war diese Hilfe sehr willkommen. Dank ihrer polnischen und russischen Sprachkenntnisse konnte sie in vielen Belangen hilfreich sein, wozu sie unermüdet bereit war.

Als Frauenreferentin unserer Landsmannschaft für Berlin nahm sie an vielen Treffen und Arbeitstagen auf Bundesebene teil. Viele Male auch an den Seminaren der Landesfrauen am „Heiligenhof“ in Bad Kissingen. Immer und überall war sie herzlich willkommen und an der Arbeit für unsere Volksgruppe interessiert und einsatzbereit.

Wir Frauen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe trauern aufrichtig um unsere Olli und möchten hiermit ein herzliches Dankeschön dafür sagen, daß es sie gab, daß sie die vielen Jahre gern bereit war, für das Wohl der Landsleute einzutreten; die Zusammen-

gehörigkeit zu erhalten, war ihr eine Herzensangelegenheit.

Gern werden wir uns alle an sie erinnern; sie bleibt unvergessen.

Alice Hess
Bundesfrauenreferentin

LWW Bayern

Herbert Drewitz, Eininger Str. 2
80993 München

München

Vortrag über Chopin

Am 5. September 1999 trafen sich unsere Landsleute im Haus des Deutschen Ostens zur Monatsversammlung. Durch die noch andauernde Urlaubszeit war der Kreis der Landsleute diesmal kleiner als gewohnt. Nach der Bekanntgabe der Geburtstage und der nächsten Termine folgte ein Diavortrag. In Abänderung des zu Jahresbeginn festgelegten Programms brachte Frau Harter in Zusammenarbeit mit Herrn Ast einen Vortrag über Chopin. Das Leben Chopins mit seinen Höhen und Tiefen wurde lebendig geschildert und zahlreiche Landschaftsaufnahmen brachten uns seinen Lebensraum näher. Dazwischen wurden Ausschnitte aus seinen Klavierwerken zu Gehör gebracht, so daß die Anwesenden auch in den Genuß eines kleinen Konzertes kamen. Mit herzlichem Applaus wurde für diese besinnliche Stunde gedankt.

In unserer Zusammenkunft am 7. 11. 1999 im Haus des Deutschen Ostens berichtet Frau Marks mit einem Dia-Vortrag über eine Reise durch China.

H. Drewitz

LWW Hamburg

Fr. O. Hadenfeldt, Mühlenkamp 20
22303 Hamburg

Der September in Hamburg

Vom 27. August bis 5. September 1999 fand auf dem Messegelände die große Verbraucherausstellung „Du und Deine Welt“ statt. Unser Stand (Nr. 4035) vom L.V.D. befand sich wieder in der Beratungshalle 4. Hier konnten sich interessierte Landsleute von uns Informationen und Auskünfte über die Tätigkeit unserer Landsmannschaft Weichsel/Warthe, auch Tips über aktive Hilfe einholen. Unsere Vorsitzende Frau Hadenfeldt und unsere Frauenreferentin Frau Tillicke waren immer am Stand präsent und gaben freundliche Auskünfte.

Als Auftakt zum Tag der Heimat konnten unsere Landsleute am 11. September 1999 an einem ökumenischen Gottesdienst teilnehmen. Er begann um 15.00 Uhr in St. Ansgar, dem „Kleinen Michel“. Der Sudeten-deutsche Singkreis – Egerländer Chor zu Hamburg unter der Leitung von Ernst Löschner sorgte für die musikalische Ausschmückung. Schon die Auswahl der Lieder zeigte das Können der Sänger und ihres Chorleiters.

Herr Pastor Peter Voß las aus dem Evangelium Matth. 6 die Mut-machenden Verse 25-34 „.....Darum sorget nicht für den anderen Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.“ Und dann hörten wir noch die Epistel aus dem 1. Brief Petri, 5-11 „..... All eure Sorgen werfet auf ihn.....“

Auf diese Bibel-Worte baute Herr Pfarrer Hellmut Tourneau seine Predigt auf. Angesichts des auslaufenden Jahrhunderts, in dem es Kriege und Katastrophen gab und wir Menschen darüber verzweifeln möchten, fragt er: Was können wir dagegen tun, was können wir dagegen setzen? Und er gibt die Antwort: Gott sucht den Menschen, Christus gibt Antwort in Liebe, die Kirche sucht den Menschen im Auftrag Gottes – in seiner Liebe. Und wir Menschen sollen den Weg Jesu Christi gehen in seiner Liebe.

Die Einladung zum Tag der Heimat in Hamburg am 12. September 1999 zum 50-jährigen Jubiläum des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen in Hamburg e.V. stand unter dem Motto: Menschenrechte sind unteilbar. Der Landesvorsitzende des LVD, Herr Dietrich Hoth, konnte viele illustre Gäste, wie Exzellenzen und Abgeordnete, Vertreter verschiedener Gremien und Parteien begrüßen. Als Festredner war Herr Hartmut Perschau, der Bürgermeister und Senator der Freien und Hansestadt Bremen angereist. Er sprach im Congress Centrum Hamburg zu ca. 300 Zuhörern und würdigte die Arbeit der Vertriebenen-Verbände, die es vielen leichter gemacht haben, sich nach dem Zweiten Weltkrieg in der Fremde zurechtzufinden. An die Adresse der Vertriebenen sagte er: „Bleiben Sie dabei, sich mit Herzenswärme, Liebe und Augenmaß ihrer Heimat zuzuwenden“ und empfahl ihnen: „Fahren Sie in die alte Heimat und reden Sie mit den Menschen.“

Vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung sagte der LVD-Vorsitzende Dietrich Hoth mit Blick auf Polen, die Vertriebenen hätten sich zwar immer für deren EU-Aufnahme ausgesprochen, „aber nicht ohne Wenn und Aber. Menschenrechtliche Verpflichtungen, Flucht und Vertreibung dürfen nicht ausgeblendet werden.“

Die Feierstunde wurde mit einem freundlichen Kulturprogramm begleitet; in ihren schönen Trachten sang der Egerländer Chor Heimatlieder und der Landeskulturreferent Peter Voß trug „Das Märchen von den deutschen Flüssen“ von Paul Keller vor. Er bewirkte damit, daß die Zuhörer mit einem Schmunzeln das CCH verließen.

Einladung

Sonnabend, 13. November 1999 – 11.00-18.00 Uhr und Sonntag, 14. November 1999 – 10.00-17.00 Uhr findet der Christkindel-Markt im Haus der Heimat statt. Sie finden uns Parterre Zimmer 6. Am Sonntag, dem 4. Dezember 1999, ist unsere Weihnachtsfeier im Haus der Heimat, vor dem Holstentor 2. Sie erreichen uns mit der U2 bis Messehallen, Ausgang Karolinenstraße. Unser Landsmann Reinhold Hornung spendet den Mohn- und Christstollen.

Im Namen des Vorstandes würde ich mich freuen, wenn Sie uns besuchen und ich Sie als Gäste begrüßen kann.

Ihre B. Geilke

LWW Hessen

Harry Petzold, Bergstraße 29,
34292 Ahnatal

Unsere Fahrt in die Sächsische Schweiz

Und wieder haben wir ein schönes Stück Deutschlands kennen gelernt. Die Fahrt der LWW-Hessen führte uns in diesem Jahr nach Mitteldeutschland. Vom 5. bis 11. September besuchten wir die Sächsische

Schweiz. Eine wunderschöne Landschaft, die man wirklich gesehen haben sollte. Man muß aber viel Zeit mitbringen, denn es gibt so vieles anzuschauen. Unser Ziel war der kleine Kurort Berggießhübel.

Wir waren nach der weiten Anreise von Wiesbaden, über Frankfurt/Main, Kassel und Rotenburg, wo unsere Landsleute jeweils zustiegen, und dann weiter über Eisenach und Dresden, doch alle reichlich müde. Nach der Zimmerbelegung und dem Abendessen suchten wir beizeiten unsere Zimmer auf.

Unsere Tage waren ausgefüllt, brachte doch jeder Tag neue Eindrücke. Da war die Fahrt mit dem Raddampfer auf der Elbe. Es ging stromaufwärts in die Tschechische Republik. Zu beiden Seiten der Elbe eine tolle Landschaft. Besonders die Schrammsteine wurden bewundert, ein bizarres Gebilde. In Tetschen verließen wir das Schiff und stiegen in unseren dort wartenden Bus. Vor dem Grenzübergang legten wir eine Mittagspause ein. Auch der von Vietnamesen beherrschte Markt wurde besucht und natürlich auch das Eine oder Andere gekauft.

Was gab es doch in Dresden alles anzuschauen. Die Bauwerke aus der Zeit Augusts des Starken sind sehr sehenswert. Ob Zwinger, Hofkirche, Semperoper, Fürstenzug und vieles andere. Da man in ein paar Stunden nicht überall sein kann, haben wir uns das „Grüne Gewölbe“ mit Führung angeschaut. Viele wertvolle Schätze aus der Zeit der Wettiner und weltbekannte Kunstschätze sind dort ausgestellt. Müde vom vielen Schauen, landeten wir gegen Abend in unserem Hotel.

Die Festung Königstein und die Bastei haben wir natürlich auch besichtigt. Die Festung Königstein ist die größte erhaltene Anlage dieser Art in Europa. Die zerklüfteten Felsen der Bastei bieten ein einmaliges Panorama. Der Blick über die Elbe und die ganze umgebende Landschaft ist wunderschön. Auf dem Weg zur Bastei hatten wir Gelegenheit, mit einer Briczke (Britschke) zur fahren. Das Gespann und auch der Kutsher kamen aus Lissa, heute Leszno in der Provinz Posen. Das war für uns etwas ganz Seltenes.

Der Tag mit unseren Landsleuten aus Sachsen wird uns in besonders guter Erinnerung bleiben. Die Kontakte waren schnell hergestellt. Frau Taubert und Frau Kühn erwarteten uns schon. Frau Kühn führte uns durch den Pillnitzer Schloßpark und gab Erklärungen dazu ab. Es ist eine sehr schöne Anlage und sehr gut gepflegt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen besichtigten wir das Haus des Komponisten Carl Maria von Weber. Sein wohl den meisten bekanntestes Werk ist „Der Freischütz“. Eine sehr nette Dame erzählte uns viel Wissenswertes über den Musiker.

Den letzten Tag benutzten wir zu einer Fahrt durch das Tschirnitztal. Man konnte die Natur so richtig genießen. Der an der Straße entlang plätschernde Bach, die Felsenlandschaft und die durch das Laub der Bäume scheinende Sonne, dazu die durch das Tal fahrende Straßenbahn von und nach Bad Schandau – es war Idylle pur. Unser Ziel war die Seidenblumen – stadt Sebnitz. Nach einer Mittagspause ging es zurück nach Berggießhübel.

Auch die Abende verbrachten wir gemeinsam. Da war der Sächsische Abend. Er

Die Drucklegung dieser Publikation wurde mit Mitteln der Stiftung Nordost-deutsches Kulturwerk gefördert.

wurde von zwei Herren gestaltet. Lieder und Episoden, original sächsisch, wurden vorgelesen. Es gab in den Vorträgen Worte, die auch bei uns zu Hause üblich waren. Es gab ja bei uns auch Familien, die sächsischen Ursprungs waren. Es stellte sich später heraus, daß einer der Vortragenden Sachsen ein ungarndeutscher Heimatvertriebener war.

Den einen Abend gestalteten Frau und Herr Hoffmann (unser Heinz Erhardt) aus Rotenburg. Sie wurden dabei von Herrn Salzmann unterstützt. Ihnen ein herzliches Dankeschön.

Einen ganz besonderen Dank Herrn Bauer, Herrn Petzold und vor allem Frau Petzold für die viele Mühe, die sie sich gemacht haben, um diese Fahrt vorzubereiten und durchzuführen. Es ist doch immer viel Mühe und Arbeit damit verbunden. Auch Frau Berger soll nicht vergessen werden, die sich um die finanziellen Dinge kümmert. Aber auch unseren Landsleuten, die so tapfer durchgehalten haben, auch wenn es manchmal beschwerlich war. Wir werden nun mal alle nicht jünger.

Trotzdem auf ein neues und frohes Wiedersehen bei der nächsten Fahrt der LWW-Hessen.

Hedi Kreisler

Frankfurt/Main

Weihnachtsfeier am 16.12.

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet am Donnerstag, dem 16. Dezember 1999, um 14.00 Uhr im Haus der Heimat, Porthstr. 10, 60435 Frankfurt/Main statt. Unsere Mitglieder und Angehörigen sind herzlich eingeladen.

H.K.

LWW Nordrhein-Westfalen

z. Hd. v. Frau Loni Kröning, Remscheider Str. 97, 51103 Köln

Unser verdienter Landesvorsitzender wird 75

Leopold Seide

Leopold Seide wurde am 2. November 1924 in Kuwasice/Turek geboren, jetzt Chausee 144, 59439 Holzwickede.

Seit 1954 ist er Mitglied der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Kreisgruppe Dortmund. Leopold Seide hat sich ab dieser Zeit Verdienste um den Zusammenhalt der vertriebenen Deutschen aus den früheren Siedlungsgebieten an Weichsel und Warthe erworben. Unermüdlich hat er sich in Wort, Schrift und Tat für die Begegnung der Landsleute eingesetzt und auch dafür gesorgt, daß das Leben in Dortmund für sie lebenswert wurde. Schon früh hat er begonnen, Brücken der Verständigung zwischen Deutschen und Polen zu bauen.

Unter seinem Vorsitz hat er eine Jugendgruppe aufgebaut und jahrelang geleitet; ebenfalls eine 12 Mann starke Jugendmusikgruppe und Volkstanzgruppe.

Seit 1984 ist Herr Leopold Seide Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen. In seiner offenen und fröhlichen Art widmet er sich stark den Belangen der Landesgruppe. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1996 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Die Landesgruppe wünscht ihm zu seinem Jubeltage alles erdenklich Gute und daß er noch lange Jahre als Landesvorsitzender der Landsmannschaft Weichsel-Warthe für Nordrhein-Westfalen erhalten bleibt. Denn wir schätzen alle diesen liebenswerten Menschen und wünschen ihm, mit seiner Ehefrau Alma an der Seite, weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

Gerhard Kröning

LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener, Bertold-Brecht-Straße 6c
39120 Magdeburg

Kulturelle Verbindungen zu unserer Heimat im Posener Land

Die kulturellen Verbindungen zu unserem Heimatgebiet gehören zu den Aufgaben, die sich unser Landesverband gestellt hat. Den Einladungen unserer dortigen Landsleute aus dem Vorjahr folgend, waren wir mit unserem Chor des Landesverbandes vom 1.-5. August d. J. wieder in Posen und Umgebung. Unsere geplante Fahrt hatte wieder großen Zuspruch gefunden, so daß wir mit einem größeren mehrstimmigen Chor und Musikbegleitung unser deutsches Liedgut in Polen vermitteln konnten.



Mit dem Chor in Schneidemühl. Auftritte auch in Posen und Gnesen.

Nach dem Auftakt in Posen durch den Besuch des deutschen Soldatenfriedhofes und Ehrung der im Kampf um Posen 1945 gefallenen deutschen Soldaten folgten unsere Veranstaltungen mit dem Chor, an welchen unsere Landsleute der deutschen Gruppen in Polen und auch die Nachbarn, die polnische Bevölkerung, teilnehmen.

Diese Veranstaltungen waren in Posen

- in der evangelischen Kirche mit deutschen und polnischen Gemeindegliedern, die unseren Kirchenliedern, Volks- und Heimatliedern andächtig zuhörten und auch mit Tränen der Rührung mitsagen. Polnische Sprachkenntnisse waren uns bei der Begrüßung sehr zugute gekommen,
- im Kultursaal des Hauses polnischer Senioren, die ihrer Freude über unseren Besuch Ausdruck gaben und auch von sich aus die Veranstaltung mit deutschen Liedern und Darbietungen in polnischer Sprache bereicherten,
- bei unserer deutschen Gesellschaft in Posen. Hier trafen wir wieder viele unserer

deutschen Landsleute bei guter Bewirtung zu freundschaftlichen Gesprächen bei den kulturellen Beiträgen.

Wir waren auch in Gnesen, wo wir

- im Rahmen einer Veranstaltung der dortigen neu gebildeten deutschen Gruppe auch Landsleute aus Gnesen und Umgebung kennenlernten,
- in der katholischen polnischen Garnisonkirche in Gnesen, die früher einstmals die deutsche evangelische Garnisonkirche war, nach freundlicher Einladung des jungen katholischen Pfarrers, nach seiner Messe aufzutreten. Hier halfen wieder polnische Sprachkenntnisse bei der Begrüßung und die Chor-Darbietungen klangen dank der guten Akustik der großen Kirche besonders schön.

Und wir waren auch in Schneidemühl. Im vollbesetzten großen Kultursaal waren viele deutsche Landsleute anwesend, die z.T. aus der weiteren Umgebung von Schneidemühl gekommen waren. Bei liebevoller guter Bewirtung war es eine Veranstaltung voller Rührungen und Emotionen bei unseren deutschen Liedern, die auch gemeinsam gesungen wurden. Auch von Mitgliedern der dortigen deutschen Gesellschaft – so der siebenjährigen kleinen Greta Kemper – und einer Gesangsgruppe wurden uns deutsche Lieder vorgetragen, was wir mit viel Freude vernahmen.

Die Veranstaltungen in Posen und Gnesen waren vom Vorsitzenden der deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Posen, Herrn Reiss, mit seinen Vorstandsmitgliedern und in Schneidemühl vom Vorsitzenden der dortigen deutschen Gesellschaft, Herrn Kemnitz, mit seinem Vorstand gut vorbereitet und wir wurden von den Vorsitzenden auch begleitet.

Jede unserer Veranstaltungen war für sich sehr eindrucksvoll und getragen von Herzlichkeit und Freundschaft. Dieses bestätigten uns auch zahlreiche Gespräche vor und nach den Veranstaltungen sowohl mit deutschen Landsleuten als auch mit polnischen Teilnehmern. Die große Zahl der Teilnehmer an unseren kulturellen Veranstaltungen beweist uns, daß wir durch kulturelle Verständigung den Weg zu den Menschen über die Sprache des Liedes gefunden haben.

Es war ein Beitrag zur Zusammengehörigkeit unserer Landsleute und zur Verständigung mit unseren Nachbarn über die Grenzen hinaus.

W.